

L e b e n s l a u f .

Jch, Lotte Behm, bin als Tochter des Jngenieurs Otto Behm im Dezember 1904 in Karlsruhe geboren. Jm Jahr 1917 starb mein Vater. Meine Mutter war damals gezwungen, unseren Betrieb, Jnstitut für Präzisionsmechanik, zu verkaufen, da während des Krieges keine Maschine still stehen durfte. Sie konnte das nur unter großen Verlusten. Den Rest unseres Vermögens verloren wir dann durch die Jnflation. Von 1911 bis 1921 besuchte ich die damalige Höhere Mädchenschule (Lessingschule) hier, aus der ich Ostern 1921 austreten mußte, um für den Lebensunterhalt meiner Mutter zu sorgen. Jch war hierauf mehrere Jahre im Kanzleidienst des Justizministeriums tätig. Jm Jahr 1929 erwarb ich mir an der hiesigen Fichteschule (Oberschule für Mädchen) das Reifezeugnis. Anschließend bezog ich die Universität Heidelberg, um Deutsch, Geschichte und Französisch zu studieren. Jm Jahr 1930 bestand ich das grosse Latinum (Realgymnasialabitur). Durch die Vorbereitung wurde meine Semesterzahl von ⁹ auf 7 reduziert. Jch darf ruhig sagen, dass ich eigentlich nur nebenher studieren konnte, denn ich hatte ausser meinem Studium mich immer noch um den Haushalt zu kümmern, den ich in den Semesterferien ganz führte, ferner musste ich mir meinen Lebensunterhalt selbst verdienen. Das Unglück wollte es, dass meine Mutter im November 1932 völlig erblindete. Jn dieser Zeit konnte ich mich natürlich kaum meinem Studium widmen, da meine Zeit durch Pflege meiner Mutter in Anspruch genommen war. Jm Mai 1933 war die Erblindung soweit behoben, dass ein Auge wieder sehend wurde, halbblind ist also meine 70jährige Mutter heute noch. Jch konnte daher mit meinen Examensarbeiten, die ich schon im März erhalten hatte, erst im Mai beginnen. Trotz Überarbeitung gelang es mir noch das Staatsexamen im Januar 1934 zu erledigen. Hierauf folgte die Referendarzeit, in der ich voll und ganz für den Lebensunterhalt meiner Mutter durch Stundengeben aufkommen mußte. Jm Jahr 1935 bestand ich das Assesorenexamen. Es wurde uns allen zu Beginn unserer Referendarzeit geraten, uns auf die Leibesübungen zu werfen, da auf diese Weise wegen des Turn- und Sportlehrermangels eine baldige Verwendung im höheren Schuldienst möglich sei. Jch erwarb mir noch mein Reichssportabzeichen und bestand im Juli 1937 die Zusatzprüfung für Leibesübungen und damit Lehrbefähigung von Klasse I - VIII in der Mädchenoberschule Turnen und Sport zu erteilen. Jm Frühjahr 1937 wurde ich hier an der

Handelsschule beschäftigt. Es wurde mir im Ministerium versprochen, dass ich nach Ableistung der Zusatzprüfung für Leibesübungen wieder zurückwechseln könnte in den Höheren Schuldienst. Außerdem wurde mir vom Handelsschulreferenten 1 Jahr Bedenkzeit gegeben, um mich zu entscheiden, ob ich bei der Handelsschule bleiben oder wieder zurückkehren wollte in den Höheren Schuldienst. Da es mir während meiner Tätigkeit an der Handelsschule klar geworden ist, dass ich mich nicht für eine Wirtschaftsschule eigne, habe ich dort auf 1. Mai den Dienst gekündigt und um Verwendung aufgrund meiner Prüfung für Leibesübungen im Höheren Schuldienst gebeten. Es wurde dann bestimmt vom Ministerium, dass ich bis zur endgültigen Regelung meiner Angelegenheit noch bei der Handelsschule verbleiben solle.

Ergänzend möchte ich noch bemerken, dass ich auch heute noch voll und ganz für meine 70jährige halberblindete Mutter sorgen muss. Es ist mir daher unmöglich, nachdem mein bisheriges Leben nur Kampf um Dasein, Beruf und restlosen Einsatz für die Bewegung war, mich jetzt noch in einen 4. mir völlig wesensfremden Beruf einzuarbeiten;

Politische - Tätigkeit.

Nationalsozialismus ist für mich etwas, von dem ich behaupten kann, daß es mir von Haus aus durch Erziehung mitgegeben wurde. Ich darf ruhig sagen, daß ich mich etwa seit einem Jahrzehnt für den nationalsozialistischen Gedanken einsetze. Während meiner Heidelberger Studentenzeit gehörte ich der nationalsozialistischen Studentenschaft an. Im Sommersemester 1933 wurde ich von da aus der NSDAP überwiesen. (Beweisstück vorläufiger Ausweis, Abschrift hiervon bei meinen Akten im Kultusministerium). Durch ein verspätetes Eintreffen der Aufnahmescheine der Heidelberger Studenten in Berlin fielen diese in die Parteisperre. Ich blieb aber Mitglied der Heidelberger Ortsgruppe, wurde im Opferring weitergeführt, auch nach meiner Übersiedlung nach Karlsruhe im Jahr 1934. Während meiner Referendarzeit 1934/35 bemühte ich mich sehr in den Kreisen des Höheren Schulwesens Sinn und Verständnis für die Bewegung zu wecken. Im Mai 1937 wurde ich dann in die Partei überführt. Seit 1935 bin ich als BDM Führerin und Schulungsreferentin im Untergau 109 tätig.

Bestätigung des Obergebietsführers:

Parteigenossin Lotte B e h m ist seit 1935 im BDM Untergau 109 als BDM Führerin und Schulungsreferentin tätig. Sie erfüllt als Nationalsozialistin ihre Pflicht .

gez. Friedhelm Kemper.